

mentlicher Botschaft. Der Kommentar empfiehlt sich damit auch zur fortlaufenden Lektüre für jeden, der Hiob begegnen möchte. Ebach sieht die „Lösung“ des Hiob-Problems in der Verbindung von Existenz- (42,5) und Problem/Theologie-Ebene (42,6) sowie im Ineinander von Haltungs- und Aussage-Ebene bei Hiob, der immer wahrhaftig bleibt, auch dort, wo er maßlos anklagt. „Hiob ändert seine Einstellung (i. e. die Theologie, Anm. d. Rez.), während er noch in Staub und Asche sitzt. Sein ‚Wissen‘, das ihn nach der Gottesrede zu dieser Änderung bewegt, ist also gerade nicht die Folge einer Änderung seiner Lage ... die Frage nach dem Leiden ist von der Zweckfrage und der Kosten-Nutzen-Rechnung abgelöst.“ Literatur-Nachtrag: H.-P. Müller, *Das Hiobproblem*, dritte erweiterte Auflage 1995, u. a. mit Notizen über die philosophische Diskussion zum Buch Hiob. Bernd Feininger

Christian Feldmann, **Elie Wiesel – ein Leben gegen die Gleichgültigkeit**. Herder, Freiburg 1998. 190 Seiten.

Christian Feldmann hat schon einige Lebensbilder großer Persönlichkeiten geschrieben, u. a. Edith Stein, Dietrich Bonhoeffer, Bernhard Lichtenberg, Karl Leisner. Er schafft es dabei stets, flüssig, griffig und verständlich zu schreiben und das Wesentliche eines Lebens auf den Punkt zu bringen. So auch in seiner neuesten Biographie über den jüdischen Zeugen der nationalsozialistischen Massenvernichtung, den Schriftsteller, Lehrer und Friedensnobelpreisträger Elie Wiesel. Feldmann geht in seiner Lebensbeschreibung in die Tiefe und versucht, hinter die Kulisse der rein biographischen Daten zu blicken. Was das Buch so wertvoll macht? Es steht gegen eine schleichende Entwicklung, die Feldmann so beschreibt: „Mittlerweile gibt es eine viel schlimmere Variante [als die Auschwitz-Lüge]: diejenigen, die sich gar nicht mehr die Mühe machen, den Massenmord abzustreiten, sondern müde fragen: ‚Na und?‘“ Gegen diese Gleichgültigkeit lebt, schreibt und redet Elie Wiesel.

Herbert Winklehner

Herrenalber Forum (19), **Leo Baeck – Zwischen Geheimnis und Gebot**. Auf dem Weg zu einem progressiven Judentum der Moderne. Evangelischer Presseverband für Baden (secolo), Osnabrück 1997. 279 Seiten.

Der vorliegende Sammelband dokumentiert die Vorträge, die anlässlich des vierzigsten Todestages von Leo Baeck (1873-1956) beim Leo-Baeck-Sympo-

sium des Bertelsmann Verlags in München sowie auf Tagungen an den Evangelischen Akademien Baden und Berlin-Brandenburg 1996 und 1997 gehalten wurden. An diesen Veranstaltungen nahmen hervorragende Fachleute sowie Schüler und Weggefährten Leo Baecks teil. So konnte ein Buch entstehen, das sich neben Albert H. Friedlanders großer Biographie am ehesten für eine Einführung in das Leben und Werk eines der bedeutendsten Rabbiner unseres Jahrhunderts eignet. Der Band möchte dazu beitragen, daß Baeck endlich auch in seinem Denken mehr rezipiert wird. Die fünfzehn Beiträge sind in vier Abschnitte gegliedert: (1) Leben und Wirken, (2) Leo Baecks Denken, (3) sein Beitrag im christlich-jüdischen Dialog, (4) zwei Predigten während der Tagungen. Es fragt sich allerdings, ob der Untertitel, der Baeck auf dem Weg zu einem „progressiven“ Judentum der Moderne sieht, nicht allzu plakativ ist. Der Titel „Geheimnis und Gebot“ nimmt das Thema eines bedeutenden Aufsatzes von Leo Baeck aus den zwanziger Jahren auf. Dazu *E. L. Ehrlich*, selbst ein Schüler von Leo Baeck: „Um den Begriff des Gebots kreist das gesamte Denken Baecks ebenso wie um den des Geheimnisses. Er hat erkannt, daß jedes biblische Gebot unvollständig ist, jedes ‚Du sollst‘ seinen eigentlichen Sinn verliert, wenn man den ihm nachfolgenden Satz nicht beachtet, der lautet: So spricht der Ewige. Die Ethik des Judentums hat ihre Wurzel in Gott. Das Judentum hört auf, wo sich der Mensch mit dem Geheimnis begnügt, gebotlose Religion ist nicht Judentum. Und ebenso wenig ist Judentum dort, wo sich das Gebot mit sich zufrieden gibt und es nur ‚Gesetz‘ ist“ (32).

Ergreifend lesen sich die beiden sehr persönlich gehaltenen Artikel von *Albert H. Friedlander*, der zum einen Baecks Weg vom „Wesen“ (des Judentums) zur (jüdischen) „Existenz“ nachzeichnet und zum anderen, – ähnlich wie der Beitrag von *Charlotte Guthmann Opfermann* – auf Baecks Leben mit der Schoa in Theresienstadt eingeht. Hier wird ersichtlich, weshalb der große Gelehrte auch ein Mensch von so ergreifender Glaubwürdigkeit war. – Die Polaritäten seines Denkens zwischen Tradition und Fortschritt, liberalem und orthodoxen Judentum, zwischen neukantianischer und existentialistischer Philosophie, zwischen fairer Kritik am Christentum und stets wachsendem Verständnis für das Christentum werden von *Jonathan Magonet*, *Esther Seidel* und *Walter Homolka* herausgearbeitet. – Originell ist das von *Werner Licharz* erfundene fiktive Gespräch zwischen Adolf von Harnack, dem Verfasser der Schrift „Das Wesen des Christentums“ und Leo Baeck, dem Autor des Werkes „Das Wesen des Judentums“. In diesem Dialog kritisiert Baeck Harnacks falsche Sicht des Judentums und hält ihm ein Jesusbild entgegen, das ohne seine jüdische Herkunft überhaupt nicht verstanden werden kann. Man mag

sich nicht ausdenken, wie sich das christlich-jüdische Verhältnis im 20. Jahrhundert entwickelt hätte, wenn ein solches Gespräch damals wirklich stattgefunden hätte. – *Bertold Klappert* analysiert ausführlich und kenntnisreich Baecks Schrift „Dieses Volk. Jüdische Existenz“ als Midrasch aus Theresienstadt und als Testament Baecks. Die weiteren Beiträge von *Walter Jakob* und *Stefan Schreiner* untersuchen Baecks Sicht der Evangelien, während *Andreas Pangritz* einen Vergleich mit Dietrich Bonhoeffer anstellt. Schließlich zeigt *Ralf Koerrenz* Perspektiven für den christlich-jüdischen Dialog im Anschluß an Leo Baeck.

In diesem Band leuchtet das Bild einer der großen Persönlichkeiten unserer Zeit auf. Leo Baecks Botschaft war nicht nur Lehre, er hat sie in noch höherem Maß in seinem Leben verkörpert. Werner Trutwin

Habbo Knoch (Hg.), **David's Traum**. Ein anderes Israel. Bleicher-Verlag, Gerlingen 1998. 452 Seiten mit Abbildungen.

Aus der Flut der „Israel-Veröffentlichungen“, mit denen der Buchmarkt 1998 überschwemmt wurde, ragt der hier vorzustellende Band heraus. Er ist das Werk zumeist junger Autoren, deren Beiträge durch einen anspruchsvollen konzeptuellen Ansatz zusammengehalten werden: Spannend geschriebene essayistische Erörterungen zentraler Probleme der israelischen Gesellschaft werden mit der Beschreibung von Orten im Land verknüpft. Diese Bezugspunkte für das kollektive, historische Bewußtsein werden als ein Potential zur Entschlüsselung sozialer Leitbilder und kollektiver Symbole verstanden und so in beeindruckender Weise zur Annäherung an die Menschen des Landes genutzt.

Neben den unten näher besprochenen Beiträgen beschäftigen sich die Autoren mit den Themen *Grenzen, Politik und Gesellschaft in Israel* (Habbo Knoch), *Israel als Integrations- und Einwanderungsgesellschaft* (Uffa Jensen), *Die ‚Jekkes‘ in Israel* (Lothar E. Knoch), *Die Begegnung der israelischen Muslime mit der Moderne* (Matthias Lehmann), *Palästinenser in Israel* (Ibrahim Habib), *Widersprüche im Reiseland Israel* (Matthias Wittrock).

In *Erinnerung ohne Ort – Die Shoah und die israelische Gesellschaft* beschreibt H. Knoch den Wandel des Gedenkens an den Holocaust in Israel. Wendepunkte in der Entwicklung dieser die Gesellschaft durchdringenden Traumas werden in ihrer Wechselwirkung mit der politischen und sozialen Geschichte des Landes dargestellt, ohne die komplexen Zusammenhänge da-